

IN CHRISTUS

Nr. 9/25 - September 2002

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL
Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63
e-mail: hal.inchris@bluewin.ch
Im Internet: www.chrigemad.ch
Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch
www.NeutestamentlichesZeugnis.Net
www.austin-sparks.net/deutsch

NEUTESTAMENTLICHE
WIRKLICHKEIT
(Das neutestamentliche Zeugnis von Jesus Christus)

CXXVIII

DER GROSSE ÜBERGANG
(oder: Die neutestamentliche Wende)

3. Briefe

An die Gemeinde in Korinth II

Kehrt zur Ordnung zurück (13,11a - Fortsetzung 8)

Warum halten wir uns so lange bei der Rückkehr zur neutestamentlichen Ordnung auf? Ist es denn unbedingt notwendig, sich so eng an die neutestamentlichen Vorgaben zu halten, so dass kaum mehr irgend ein freier Raum zu kreativer Entfaltung vorhanden ist? Wer so fragt, zeigt, dass er das Wesen dieser neutestamentlichen Ordnung mit einer äußerlichen Struktur verwechselt, die in der Tat unbeweglich und unveränderbar wäre, würden wir uns dabei allein an den Text des Neuen Testaments halten. Wer bisher mitgelesen hat und in die Tiefe der neutestamentlichen Offenbarung eingedrungen ist, weiß, dass die Ordnung, die sie einführt, keine starre äußere Regelung von Beziehungen und Verhältnissen in der horizontalen und vertikalen Richtung ist, sondern in inneren Lebensgesetzmäßigkeiten besteht, in geistlichen Prinzipien und organischen Regelsystemen, die vom Heiligen Geist festgelegt wurden und auch von Ihm in jeder Situation konkret angewandt und kontrolliert werden. Der Herr ist der Geist des Leibes Christi, der Gemeinde, und diese wird vom «Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus» beherrscht und bis ins Detail bestimmt. Da regiert eben nicht der Buchstabe, der bekanntlich tötet, sondern der Geist, der lebendig macht und äußerst anpassungsfähig ist. Der Geist Gottes ist immer kreativ, immer schöpferisch, er richtet sich nicht stur nach textlichen Vorgaben oder deren Interpretationen durch Menschen und Institutionen, sondern orientiert sich stets am Wesen und an der Gestalt Christi, deren Treuhänder Er ist, und seine Aufgabe ist es, die Gemeinde dazu zu bringen, dass sie «Christus in Seiner vollendeten Gestalt» darstellt. Wenn wir also von einer Rückkehr zur neutestamentlichen Ordnung sprechen, dann meinen wir eine Rückkehr unter die Dynamik und die Gesetzmäßigkeit des Heiligen Geistes in der Gemeinde, unter Seine Herrschaft und organische Ordnungsstruktur.

Da gibt es keine äußeren Vorschriften: «Tue das, fass das nicht an, usw.», sondern da geht es immer nach dem Prinzip: «Herr, was willst du, dass ich tun soll¹?», oder, in der Version von Maria, der Mutter Jesu: «Was Er euch sagt, das tut²». Die neutestamentliche Ordnung ist eine organische, personifizierte Ordnung. Sie wurzelt und gründet ausschließlich in der Person des auferstandenen und erhöhten Christus und in der unmittelbaren Präsenz des Heiligen Geistes von Pfingsten. Unter der Herrschaft dieses Geistes nimmt die neutestamentliche Ordnung in dem Maße Gestalt an, in dem die Gläubigen des Neuen Bundes im Geist wandeln und sich an die aktuellen Befehle des Heiligen Geistes halten. Die Natur um uns herum beweist, dass dieselben Lebensgesetze eine Vielfalt von Gestaltungsformen hervorbringen können, ohne gegen die biologische, genetische und organische Natur der Lebewesen zu verstoßen. Genauso, nur noch viel perfekter und umfassender, verhält es sich mit der Ordnung des Leibes Christi. Auch hier sind vielfältige Gestaltungsformen möglich, und doch werden alle Ausdrucksformen des Leibes Christi auf Erden von denselben Gesetzen, von demselben Geist, von demselben Herrn gelenkt und gesteuert. Es bleiben uns noch 5 Gesetzmäßigkeiten dieser neutestamentlichen Ordnung zu besprechen übrig, und wir wollen uns gleich die nächste vornehmen:

6. Der Weg über alles hinaus

Wir können nicht über die neutestamentliche Ordnung sprechen, ohne uns auf das Wesen der Liebe zu konzentrieren. Die neutestamentliche Ordnung ist eine Ordnung der Liebe, der Hingabe, des freien Verschenkens und der äußersten Selbstlosigkeit. Gerade das macht sie so schön und so attraktiv. Jeder Verstoß, jede Abweichung von dieser Ordnung ist immer ein Verstoß, eine Abweichung von der Liebe, die ja gerade das Wesen dieser Ordnung ist und ihr erst Leben und konkrete Gestalt verleiht. Es ist immer schwierig, über die Liebe zu sprechen und zu schreiben, weil alle zu wissen glauben, was Liebe ist, und doch die wenigsten eine Ahnung davon haben, was echte, geistliche, wirklich neutestamentliche, christliche Liebe überhaupt ist. Paulus konnte von sich sagen: «Denn die Liebe Christi drängt uns³», und er erklärt auch gleich, was er sich darunter vorstellt: «da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle gestorben. Er ist aber für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde⁴». Können wir das von uns auch sagen? Werden wir auch von der Liebe Christi gedrängt, oder verhalten wir uns einfach rational, gemäß der Erkenntnis, die wir aus den Texten des Alten und Neuen Testaments gewonnen zu haben glauben? Was regiert unser Leben und Sein als Christen? Sind es Überzeugungen, Traditionen, Lehrsätze, Erkenntnisse, evangelikale Schriftinterpretationen und Endzeitszenarien, oder irgend etwas anderes? Wenn es nicht die Liebe ist, so ist es nichts, sagt Paulus. Selbst wenn wir unseren Leib verbrennen lassen würden und auf alles verzichteten, was uns rechtmäßig in diesem Leben zustünde, so wäre es nichts in den Flammenaugen Christi, wenn es nicht die Liebe ist, die uns dazu drängt und nicht locker lässt, bis wir ihrem Drang nachgeben. So vieles in unserem Leben und in den Gemeinden landauf, landab ist doch nichts als Gewohnheit und Routine, und das nennen wir dann Ordnung. Und wenn wir alles noch neutestamentlich begründen und mit neutestamentlichen Begriffen versehen können, nennen wir es sogar «neutestamentliche Ordnung» und sind stolz auf unsere Bibeltreue und Kompromisslosigkeit der biblischen Überlieferung gegenüber. Doch da befinden wir uns in einem großen Irrtum. Was wir brauchen, ist nicht eine Rückkehr zu neutestamentlichen Begriffen, Strukturen und Ämtern, zu Titeln und Praktiken, sondern eine Rückkehr zur ersten Liebe, wie es der auferstandene Herr von der Gemeinde in Ephesus forderte: «Ich werfe dir aber vor, dass du deine erste Liebe verlassen hast. Bedenke, aus welcher Höhe du gefallen bist. Kehre zurück zu deinen ersten Werken!⁵»

a. Eine Ordnung der Liebe

Wir müssen neu begreifen lernen, dass die neutestamentliche Ordnung, zu der wir zurückkehren sollen und die wir anstreben und schon immer angestrebt haben, eine Ordnung der Liebe ist. Und das bedeutet zunächst, dass wir sie uns nicht einfach mental aneignen und dann rational einrichten und organisieren können. Wir sind persönlich darin involviert, wir sind persönlich davon betroffen, wir können uns da nicht heraushalten und unpersönliche Strukturen einführen und diese «neutestamentlich», «biblisch» oder wie auch immer nennen. Liebe nimmt uns immer persönlich in Pflicht, und sie fordert immer den ganzen Menschen, und zwar in seiner ganzen emotionalen Tiefe. Wer liebt, um den es geschehen, der kann nicht mehr anders, der ist von etwas eingenommen, gefangen gesetzt, einbezogen und total verpflichtet worden. Und immer geht es bei der Liebe um Beziehungen. Die Liebe ist nicht einfach ein Gefühl, ein emotionaler Rausch, ein Glücksempfinden, das über uns kommt, weil alles zu stimmen scheint und uns mit einer seligen Ekstase erfüllt. Die Liebe bindet uns ein, sie ordnet uns zu, sie macht uns abhängig und verantwortlich, wir verlieren ein Stück unserer Freiheit. Das Wesen der Liebe, und zwar in all ihren Dimensionen und auf allen Ebenen, in der sichtbaren und in der unsichtbaren Welt, ist Gemeinschaft, Kommunikation, Teilhabe und Teilnahme, Anteilnehmen und Anteilgeben.

Wenn wir also im christlichen Kontext von Liebe reden, dann reden wir in erster Linie und ausschließlich von Gemeinschaft - Gemeinschaft mit Gott, Gemeinschaft mit Brüdern und Schwestern. Liebe kann nur in Gemeinschaft erfahren und praktiziert werden. Wer glaubt, zu lieben, weil er bestimmten Menschen gegenüber positive Gefühle empfindet, weiß wahrhaftig nicht, was Liebe ist. Solange ich mich mit diesen Leuten nicht verbinde, ihnen meine Zeit, meine Kraft, meinen Besitz, ja mein Leben widme, weiß ich nicht, was Liebe ist, dann habe ich noch nicht geliebt, wie man als neutestamentlicher Mensch lieben muss. Liebe ist Hingabe, Liebe ist Präsenz, Liebe ist ein sich Wegschenken, ein auf sich selber Verzicht zugunsten eines andern oder einer Gemeinschaft, Liebe ist ein Hineinsterben in etwas, an das wir unser Herz, unser ganzes Sein, ja, unser Schicksal gehängt haben. Liebe ist ein Ausharren bei Menschen und in einer Gemeinschaft, auch wenn von uns das Letzte gefordert wird und wir den Eindruck haben, dass sich unser Einsatz und unsere Hingabe nicht lohnt, weil uns niemand dafür dankt! Sind das nur große Worte? Wer noch nie aus Liebe zu Menschen, zu Brüdern und Schwestern gelitten hat, wer noch nie in eine Gemeinschaft von Brüdern hinein investiert und dort alles verloren und alles gewonnen hat, wer noch nie hinein gestorben ist in etwas, das der natürliche Mensch nicht ohne weiteres wählen würde, weil es ihm zu mühsam und zu kostspielig ist, der weiß wirklich nicht, was Liebe ist.

Im Hohelied Salomos lesen wir: «Denn stark wie der Tod ist die Liebe, hart wie der Scheol die Leidenschaft. Ihre Glutten sind Feuerglutten, eine Flamme Jahs. Mächtige Wasser sind nicht in der Lage, die Liebe auszulöschen, und Ströme schwemmen sie nicht fort. Wenn einer den ganzen Besitz seines Hauses für die Liebe geben wollte, man würde ihn nur verachten⁶». Das ist die Kraft der Liebe, mit der Gott uns liebt, und mit der wir instand gesetzt werden, sowohl den Herrn als auch den Bruder zu lieben. Wer sich in dieser Dimension bewegt, kann wohl nicht mehr über die Liebe reden. Er wird von ihr fortgetragen und seiner Lebtag voll auf damit beschäftigt sein, zu lieben, zu lieben und nochmals zu lieben. Nur das Kreuz bringt solche Liebende zustande. Nur am Kreuz lernen wir lieben, wie Gott liebt. Nur durch das Kreuz werden wir befähigt, alle Sentimentalität, alle fleischlichen und frommen Formen von «Liebe» in den Tod zu geben und zu beginnen, wahrhaft zu lieben, selbstlos zu lieben, bedingungslos und grundlos zu lieben, wie eben nur ein Gekreuzigter geliebt hat und je lieben kann. Darum ist die erste Lektion der Liebe die, dass wir wahrhaft mit Christus gekreuzigt werden, dass wir uns immer neu, jeden Tag, kreuzigen lassen, dass wir täglich das Kreuz auf uns nehmen und Ihm in den Tod folgen, in Seinen Tod, in die Gleichförmigkeit Seines Todes. Dann erst werden wir von der Liebe Gottes ergriffen, fortgetragen, entrückt, überwältigt, und für immer eingebunden in das «Bündlein der Lebendigen bei dem Herrn, deinem Gott⁷», der ja bekanntlich ein Gott der Liebe, ja die Liebe selbst, ist.

Diese Ordnung der Liebe ist also eine Ordnung von Beziehungen, und zwar von Liebesbeziehungen in alle Richtungen, von Zuwendungen und Dienstleistungen, von Bereitschaft und Hingabe ohne Ende. Das ist die Ordnung, in die wir zurückkehren sollen, und es ist in der Tat der Aufruf von Offb. 2,5 erforderlich: «Kehr zurück zu deinen ersten Werken». Die ersten Werke entsprechen der ersten Liebe. Beide Ausdrücke reden von derselben Wirklichkeit. Wir wollen als nächstes untersuchen, was es mit dieser ersten Liebe auf sich hat.

b. Die erste Liebe

Schnell geraten wir in Gefahr, in romantische Vorstellungen abzugleiten, wenn wir an die erste Liebe denken: Lange Stunden der Zweisamkeit, glückliche Spaziergänge in Mondnächten, stundenlanges Geplauder am Telefon, zärtliche Berührungen und Umarmungen, usw. Das alles sind Erfahrungen, die wir im Zusammenhang mit dem Begriff «erste» oder «junge» Liebe auf der menschlichen Ebene machen und die bestimmt ihren beschränkten und kurzfristigen Platz im Liebesrepertoire einer jungen Beziehung haben dürfen. Aber das ist bloß die Oberfläche. Um in die Tiefe zu gelangen, müssen wir schon weiter graben und versuchen, uns dem Geheimnis des wahren Wesens der Liebe, wie Gott sie verkörpert und wie sie in unsere Herzen ausgegossen wird, wenn wir den Heiligen Geist empfangen, zu nähern. Ich möchte sieben Eigenschaften erwähnen, die diese «erste Liebe» kennzeichnen, wobei zum Vornherein anzumerken ist, dass damit das wahre Wesen dieser Liebe noch keineswegs erfasst und umfassend beschrieben ist. Dem Wort Saint-Exupéry's entsprechend «l'essentiel est invisible» (die entscheidenden Dinge sind unsichtbar) und «on ne voit qu'avec le coeur» (man sieht nur mit dem Herzen gut), müssen wir sagen: «Das wahre Wesen der Liebe ist nicht in Worte zu fassen, also unaussprechlich», und «man kann sie nur mit einem reinen und erneuerten Herzen wirklich wahrnehmen und erfahren». Dennoch sind die sieben charakteristischen Eigenschaften, die ich nun aufzählen werde, für sie unentbehrlich, und sie vermitteln uns annähernd einen Eindruck, was wir uns darunter wirklich vorzustellen haben.

bußfertig

Wahre biblische Buße ist der Akt einer zum Leben erweckten Liebe. Normalerweise bringen wir Buße nicht mit dem Begriff Liebe in Verbindung, weil das Wort zu stark nach Zerknirschung, Schuldbewusstsein, Armsündermiene, Trauerflor riecht. Dennoch gibt es im Reich Christi und des Geistes keine Liebe ohne wahre, tiefe, radikale und lebensverändernde Buße. Wir finden dies im Lukasevangelium⁸ bestätigt: «Deswegen sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig». Was war geschehen? Jesus war von einem Pharisäer zu einem Gastmahl eingeladen worden. Während die Gesellschaft zu Tische lag und tafelte, kam - ungeladen - eine Frau, die stadtbekannt war und vor allem bei den religiösen Führern als große Sünderin galt, schüchtern herein, näherte sich Jesus von hinten (die Römer lagen halb aufgerichtet beim Essen, indem sie die Füße nach hinten streckten), zerbrach eine Alabasterflasche, in dem sich wohlriechendes Salböl befand und fing an, mit ihren Tränen seine Füße zu waschen. Dann trocknete sie sie mit ihrem langen Haar und salbte sie schließlich noch mit dem ausfließenden Salböl. Natürlich war das für den Hausherrn ein Skandal, aber weil ihm an Jesus gelegen war, machte er keine Szene, sondern sagte bloß gedankenversunken vor sich hin: «Wenn dieser ein Prophet wäre, so würde er erkennen, wer und was für eine Frau das ist». Es war gerade so laut, dass Jesus es hören konnte, und so antwortete Er ihm mit den oben bereits zitierten Worten. Warum weinte diese Frau? Es wird explizit kein Grund angegeben. Wir erfahren keinen Namen, wir wissen nicht, ob es eine der vielen namenlosen Frauen waren, die irgendwie auf die schiefe Bahn geraten waren und nun von der Gesellschaft gemieden und geächtet werden, oder ob es sich womöglich um eine der Frauengestalten handelt, die wir später im Umfeld von Jesus mit Namen wiederfinden. Das ist auch weiter nicht so wichtig. Viel entscheidender ist die Reaktion Jesu.

Offensichtlich weinte diese Frau Tränen der Buße, Tränen der Reue, Tränen der Verzweiflung und der Sehnsucht nach Reinheit und Erneuerung. Um Jesu Füße zu waschen, musste sie heftig, herzzerbrechend geweint und geschluchzt haben, sie musste dem Fluss der Tränen freien Lauf gelassen haben, um die ganzen Füße nass zu kriegen. Irgendwie musste sie Jesus sprechen gehört haben, irgendwie musste Sein Wort in ihr Inneres gedrungen sein und dort eine Unruhe ausgelöst haben, die sich so sehr steigerte, dass sie alle Bedenken von sich warf und mit dem Mut der Verzweiflung das Haus des Pharisäers betrat, wohl wissend, dass sie damit einen Skandal riskierte. Die Sehnsucht nach Vergebung, nach einem neuen Leben, nach Liebe und Verständnis, war größer als alle gesellschaftlichen Tabus. Genau das war es, was Jesus bei ihr wahrnahm. Diese Frau hatte angefangen, zu lieben, weil sie Buße tat über ihre Sünden. Sie spürte, dass Jesus sie nicht verachtete, dass er ihr ihr verpfushtes und sündhaftes Leben nicht vorwarf, sondern sie so annahm, wie sie wahr. Und darum fasste sie Vertrauen zu ihm, und allmählich wuchs in ihr die Gewissheit, dass dieser Mann aus Nazareth der Einzige war, der ihrem Leben eine neue Richtung, einen neuen Sinn geben konnte, durch den sie geheilt und in die Gemeinschaft der Menschen zurückgeführt werden konnte. Diese Bußfertigkeit, diese Bereitschaft, alles zu riskieren, um in der Nähe dessen zu sein, der ihr allein helfen konnte, nannte Jesus Liebe. Und weil ihre Buße echt und tief war, weil sie alle Rücksicht auf gesellschaftliche Konventionen fahren ließ, um an Ihm, dem Sohn Gottes, ein Werk der Liebe zu vollbringen, darum sagte Er von ihr: «denn sie hat viel geliebt».

Die erste Liebe ist jene Liebe, die ein Mensch empfindet und auch praktiziert, wenn er wahrhaft Buße tut, umkehrt, sich reinigen lässt und sich vorbehaltlos unter die Herrschaft Christi begibt. Aber damit haben wir noch nicht alles gesagt. Eine einmalige Buße ist noch kein Zeichen einer echten, großen Liebe. Wer wahrhaft liebt, wird immer wieder Buße tun, wird stets darauf bedacht sein, dem, den er/sie liebt, kein Ärgernis zu sein, ihn nicht zu verletzen, ihn nicht zu vernachlässigen oder zu vergessen (Hochzeitstag!). Und weil wir, auch wenn wir wirklich lieben, uns solche Dinge ungewollt dennoch unterlaufen, müssen wir immer wieder Buße tun und um Verzeihung bitten. Wenn wir das nicht tun, erlischt die erste Liebe und wird zur Routine. Es braucht diese ständige Verwundung und Verletzung des Herzens, es braucht diese Tränen, diese ständige Buße und Reue, um die erste Liebe am Leben zu erhalten und sie immer neu zu entfachen. Ein unbußfertiges Herz ist ein hartes, liebeloses Herz. Jeder wahrhaft Liebende hat empfunden, dass er/sie noch längst nicht erbracht hat, was dem/der Geliebten eigentlich zukommt und was wir ihm/ihr schuldig sind. Aus diesem Bewusstsein heraus wächst das ständige Bedürfnis, der ständige Drang, Buße zu tun, um Vergebung zu bitten, und auf jede mögliche Weise dem/der Geliebten zu zeigen, was er/sie uns bedeutet und ihm/ihr zu erstatten, was wir ihm/ihr durch unsere Unachtsamkeit genommen oder vorenthalten haben. Ganz sicher muss das in erster Linie in unserer Beziehung zum Herrn so sein. Unser Beziehung zu Ihm darf sich nicht in Glaubenserkenntnissen und frommen Gefühlen erschöpfen. Wer den Herrn wirklich liebt, lebt in ständiger Buße, in Staub und Asche vor Ihm, weil uns das Bewusstsein nie verlässt, dass wir Ihm alles schulden und dass wir Ihn ständig mit unserer fleischlichen Art betrüben und verletzen. An diesem Bewusstsein entzündet sich dann immer aufs Neue unsere Buße, und echte Buße war noch immer von Tränen und Seufzern begleitet. Man kann nicht trockenen Auges Gott lieben. Wer noch nie vor Gott geweint hat, weiß nicht, was wahre Buße ist, und darum weiß er auch nicht, was echte Liebe ist.

selbstvergessen

Im Unterschied zu aller menschlichen Liebe ist die Liebe Gottes, und damit die Liebe, die der Geist Gottes in unsere Herzen ausschüttet, selbstvergessen bis zum äußersten. Paulus z.B. konnte von sich sagen: «Aber ich achte mein Leben nicht der Rede wert, damit ich meinen Lauf vollende und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesus empfangen habe: das Evangelium der Gnade Gottes zu bezeugen⁹».

Von Jesus heißt es im Philipperbrief: «Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war, der in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein. Aber er machte sich selbst zu nichts...». Sowohl bei Jesus als auch bei Paulus finden wir denselben Zug der Selbstvergessenheit. Ihre Liebe drängte sie dazu, alles zu vergessen, was ihnen sonst teuer und kostbar war, bis hin zum eigenen Leben, wenn sie nur das Erreichen konnten, wozu die Liebe sie anwies. Sie nahmen keine Rücksicht auf sich selbst, sie dachten niemals zuerst an sich und trafen keine Vorkehrungen, damit sie immer möglichst gut und glimpflich davon kamen. Sie verschwanden niemals einen Gedanken daran, was die Leute wohl dachten, wenn sie dies oder jenes sagten oder taten. Sie taten es, weil die Liebe sie drängte, oder einfach weil die Not es erforderte. Sie fragten niemals danach, was ihr Verhalten ihnen persönlich einbrachte, oder welchen Nutzen ihr Vorhaben oder ihr spontanes Verhalten wohl ihnen selbst bringen würde. Nichts war ihnen zu viel, nichts war ihnen zu mühselig, kein Mensch war ihnen zu unsympathisch. Was immer sie unternahmen, sie taten es, weil es der Impuls der Liebe ihnen eingab, und weil es sie nicht in Ruhe ließ, bis sie handelten und das Notwendige in die Wege leiteten. Die menschliche Liebe nimmt immer Rücksicht auf sich selbst. Die Liebe Gottes ist selbstvergessen, und so ist eben auch die erste, die ursprüngliche und reine Liebe Christi im Herzen der Gläubigen. Paulus verlangte von den Gläubigen in Philippi: «Erfüllt meine Freude, dass ihr ... dieselbe Liebe habt ...; ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern ein jeder sehe auch (wie Christus und er selbst) auf das der anderen¹⁰». Auch dieser Zug kann sich bei uns nur entwickeln, wenn wir wahrhaftig und radikal mit Christus gekreuzigt worden sind. Nur Gekreuzigte können sich selber vergessen und sich selbstlos an andere hingeben. Die Gemeinde des Auferstandenen besteht genau aus solchen Leuten.

spontan

Gerade darin zeigt sich die Degeneration des Christentums und der innere Abfall der großen Mehrheit von Gotteskindern auf Erden, dass es ihnen so schwer fällt, auf die Offenbarung des Geistes spontan zu reagieren. Immer sichern wir uns zuerst ab, wir wollen uns ja keine Blöße geben und ja keinen Fehler machen. Immer fordern wir zuerst Begründungen, warten auf Bestätigungen, versuchen, die Dinge zu rationalisieren und zu analysieren, bis sie so gewöhnlich und fragwürdig geworden sind, dass wir sie mit gutem Gewissen ad acta legen können. Die erste Liebe ist spontan, unternehmungslustig, risikofreudig, sie investiert sich, ohne zu rechnen und ohne überall Gefahren und Ansätze zum Scheitern zu wittern. Weil sie so vertrauensselig ist, darum lässt sie sich nicht durch Bedenken einschüchtern und bremsen. Im Gegenteil, sie interpretiert alle Vorkommnisse und Umstände im Sinne dessen, den sie liebt und der sie fortwährend drängt, zu tun, was sie tun muss. Sie braucht nicht ständig Bedenkzeit, sie muss sich nicht rechtfertigen und fragt nicht nach Garantien für ihr Unternehmen. Sie hat einen sicheren Instinkt, dass das, was sie tut, im Sinne des Herrn ist, und dass der Herr alle ihre Risiken deckt. Sie hat keine Angst vor dem Scheitern, sie hat auch keine Angst, sie könnte Fehler machen. Sie weiß, dass Sie ohne Ihn sowieso nichts tun kann, und dass Er sie befähigen wird, stets über sich hinaus zu wachsen und, falls nötig, selbst das Unmögliche möglich zu machen. Sie zögert niemals, dem Drang ihres Herzens zu folgen, und sie drückt sich auch nicht vor drohenden Schwierigkeiten und Engpässen. Sie packt an, sie greift zu, sie stürzt sich in die Arbeit, sie lässt nicht locker, bis das, was sie sich vorgenommen hat, erledigt ist. Sie horcht stets auf die Stimme des Geistes, die sie immer neu beauftragt und sendet, und in diesem Bewusstsein, beauftragt und gesendet, und vom Allerhöchsten, von ihrem geliebten Herrn, bevollmächtigt zu sein, ist sie selig. Das ist die erste Liebe, zu der wir zurückkehren müssen. Auch hier ist die Erfahrung des Kreuzes der Schlüssel zu allem.

impulsiv

Liebe ist, wenn sie denn echt und wirklich geistlich ist, stets impulsiv, energiegeladen, aufs Ganze gehend und voller Eifer.

Von Gott erfahren wir im Buch Jesaja, dass der «leidenschaftliche Eifer» das - nämlich die Errichtung der Herrschaft Gottes auf den Schultern eines Kindes, das geboren wird, und die Sicherung des Friedens - vollbringen wird¹¹. Immer wieder redet Jesaja von der Leidenschaft Jahwes, und zwar in Seinem Liebeshandeln wie in Seinem Zorn gegenüber den Völkern, die sich ihm nicht unterwerfen. So lesen wir etwa in Jes. 26,11: «Herr, deine Hand ist erhoben, doch deine Gegner sehen es nicht; aber sie werden es sehen, und sie werden beschämt sein von deiner leidenschaftlichen Liebe zu deinem Volk; ja, Feuer wird sie verzehren¹²». Leidenschaftliche Liebe! Ja, genau das ist es, was die Liebe Gottes auszeichnet: sie ist leidenschaftlich, sie eifert um das, was sie liebt, und ihr voller Zorn trifft denjenigen, der es wagt, sich an das heranzumachen und ihm zu rauben, was Er so leidenschaftlich liebt. Leidenschaft ist immer impulsiv, und sie besteht immer dort, wo einer seiner selbst nicht mehr mächtig ist, wo ein innerer Trieb oder Drang ihn treibt, etwas zu sagen oder zu tun, ohne das es ihn auseinander reißen würde. Wenn Gott liebt, ist er immer ganz in dem, was Er tut, er verfolgt nicht einfach ein bestimmtes Interesse oder eine bestimmte Strategie, sondern Er gibt sich ganz an das hin, was Er liebt, Er gibt Sein Leben dafür, ja, wieder bei Jesaja lesen wir von Ihm: «Weil du in meinen Augen teuer und wertvoll bist, und weil ich dich liebe, gebe ich für dich ganze Länder und für dein Leben ganze Völker¹³».

So weit würde also Gott in seiner leidenschaftlichen Liebe für sein Volk gehen. Und Er ist ja noch viel weiter gegangen. Er hat nicht nur Länder und Völker hingegeben, sondern Er hat Seinen eigenen Sohn dahin gegeben, um eine verlorene Menschheit zu retten, zu befreien, sich Ihm anzuverloben und zu Seiner Braut zu erwählen. Was immer Seine Gemeinde betrifft, Er fühlt sich persönlich für sie verantwortlich, weil Er sie liebt, und wer sie antastet, der tastet seinen Augapfel, ja Sein eigenes Herz an. Sobald jemand sich an Seine Gemeinde heranmacht, steht Er auf, lässt sich von nichts davon abhalten, sich dem entgegen zu stellen, der es wagt, sich an Seinem Eigentum zu vergreifen, Er stellt sich vor Seine Gemeinde hin und sagt, wie einst zu Bileam über Israel: «Ich sehe keine Ungerechtigkeit in Jakob und sehe kein Unrecht in Israel; Ich, Jahwe, sein Gott, bin mit ihm¹⁴». Wer Seine Gemeinde angreift, sie misshandelt, schlecht von ihr redet oder sie gar verachtet, den lässt Er die ganze Wucht Seines Zornes spüren. Wie steht es mit unserer Liebe zum Herrn? Ist sie auch so voller Leidenschaft für Ihn und für Sein Haus, Seine Gemeinde? Könnte es auch von uns heißen: «Der (leidenschaftliche) Eifer um Sein Haus hat mich verzehrt?¹⁵ » Brennt auch in uns dieses Feuer? Müssen auch wir ausrufen: «Wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde?¹⁶ » Und: «Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit Seinen Leiden; sein Tod soll mich prägen!¹⁷»? Wenn nicht, dann kennen wir die erste Liebe nicht, oder dann ist unsere Liebe einfach nicht so wie die Liebe Christi - impulsiv, willensstark, durchdringend und zu allem entschlossen! Möge der Herr uns helfen, dass auch wir in allem, was wir tun, von der Liebe Christi gedrängt werden, und dass der leidenschaftliche Eifer, oder die leidenschaftliche Liebe, unser Herz antreibt.

einfältig

Die erste Liebe ist ebenso einfältig und unkompliziert, wie sie spontan und impulsiv ist. Sie reflektiert nicht ständig über das, was sie tut, sie macht sich keine Gedanken über die Folgen ihres Handelns und Verhaltens. Sie vertraut der Kraft der Liebe Gottes, die sich in ihr spiegelt, und in die bewahrende Hand dessen, der Sein Leben für sie hingegeben hat. Sie ist auf keinen Fall berechnend; Paulus sagt auch: «Sie rechnet das Böse nicht zu¹⁸». Sie kümmert sich nicht darum, was andere von ihr denken, ob die andern gut finden, was sie tut und wie sie es tut. Sie ist so, wie David, der vor lauter Freude daran, dass die Lade endlich unterwegs ist an den Ort ihrer Ruhe, im bloßen Unterkleid vor der Lade her tanzte und dabei völlig vergaß, dass er ja der König war. Es war ihm gleich, was die Töchter Jerusalems davon hielten, ja, er riskierte, dass man sich über ihn lustig machte und ihn nicht mehr ganz für voll nahm.

Paulus machte es auch nichts aus, als ein Narr um Christi willen betrachtet zu werden. Alle «Michals» können mit ihrer Verachtung nicht verhindern, dass ein liebendes Herz sich in ihren Augen halt töricht verhält und sich völlig schutzlos dem Spott der Leute aussetzt. Was solls? «Habt ihr ihn gesehen, den meine Seele liebt?¹⁹» ruft im Hohenlied die Braut verzweifelt aus. Es war ihr gleich, dass die Wächter sie halb verstört mitten in der Stadt auflasen, sie schlugen, sie in ihrem leichten Kleid sahen, womöglich zitternd vor Kälte. Sie suchte Ihn, und niemand konnte sie hindern, Ihn zu finden und sich von Ihm in die Arme schließen zu lassen. Sie überlegte nicht, in welche Gefahr sie sich dadurch begab, mit den leichten Mädchen der Straße in einen Topf geworfen zu werden, denn eine gesetzestreue Frau in Israel ließ sich nicht um diese Zeit in diesem Aufzug allein auf der Straße blicken. Ihr Herz war unruhig, sie vermisste Ihn, sie war unaufmerksam und hatte ihn verpasst, und das tat ihr sehr leid. Sie musste ihn wiederfinden, koste es was es wolle. Die erste Liebe traut ihrem Geliebten alles zu. Das macht sie so attraktiv, so unwiderstehlich, so herzergreifend. Lasst uns wieder einfältig werden. Lasst uns wieder lieben, wie Kinder lieben, die noch nicht durch den Egoismus der modernen Welt verdorben sind. Dann werden wir auch wieder glaubwürdiger, und vor allem wird der Herr sich uns aufs Neue zuwenden und uns wieder in Seine Arme schließen.

arglos

Hierher gehört noch ein weiterer schöner und unerlässlicher Zug der ersten Liebe, sie aufs äußerste arglos. Sie vermutet nicht hinter allem und jedem irgend eine Absicht, irgend etwas Unlauteres, irgend etwas, das sich gegen sie richten, sie ausnützen, sie nicht für voll nehmen könnte. Sie sieht vielmehr in allem das Gute, sowohl in Menschen als auch in Umständen, und macht aus allem das Beste. Sie sieht die Hand und das Angesicht ihres geliebten Herrn in allem und weiß, dass wo immer Er ist, sie sich in allem auf Ihn verlassen und ihm vertrauen kann. Von Natur aus sind wir nicht so arglos. Wir sind misstrauisch, selbst gegen uns selbst. Überall wittern wir Fallen, unterstellen Menschen böse Absichten oder egoistische Motive. Wir glauben einfach nicht, dass jemand so selbstlos sein kann, dass er uns etwas gibt, ohne auch von uns etwas zu verlangen. Stets fühlen wir uns verpflichtet, zu reagieren, zu hinterfragen, sich zu vergewissern, bevor wir zustimmen oder etwas einfach annehmen. Die erste Liebe ist nicht so. Sie freut sich einfach an der Wahrheit, und wie gesagt, sie rechnet Böses nicht zu. Sie kann das gar nicht, weil sie gar nichts Böses sieht. Sie hat gelernt, alles mit den Augen ihres Geliebten zu betrachten, und darum weiß sie auch, dass alles, aber auch wirklich alles, denen zum Guten dienen muss, die Ihn lieben. Vielleicht sagst du: «Nun gut, gegenüber dem Herrn bin ich ja nicht misstrauisch. Ich weiß, dass er für mich nur das Beste will, und darum habe ich Vertrauen zu ihm. Aber die Menschen! Kann man denen denn trauen, wo ich doch weiß, an wie vielen Stellen es bei mir selber noch hapert».

Johannes hat uns diesbezüglich klaren Wein eingeschenkt. Er sagt uns in seinem ersten Brief, keiner könne sagen, er liebe Gott, wenn er seinen Bruder nicht liebt. Lieben heißt bedingungslos lieben, ohne Hintergedanken, und auch ohne Zweifel im Herzen. So hat der Herr geliebt. Er hätte allen Grund gehabt, seinen Jüngern zu misstrauen. Er kannte sie alle, Er hatte sie völlig durchschaut. Er wusste, wie kindisch sie sich benahmen und wie ehrgeizig sie alle waren. Er wusste auch, dass Judas Geld, das ihnen gemeinsam gehörte, veruntreute. Und dennoch heißt es, dass Er sie liebte, und dass er sie bis zum Äußersten (oder auch: bis ans Ende) geliebt habe. Er liebte sie trotz ihrer Mängel, trotz ihrer Fehler, trotz ihrer kindischen oder betrügerischen Art. Er liebte sie, weil die Liebe blind ist für das Böse und das Unzulängliche. Die erste Liebe sieht den Bruder mit den Augen Gottes: Sie sieht, was Gott in Ihm sieht, was Gott aus ihm bzw. ihr noch machen kann, und dasselbe gilt für die Umstände, in denen sie sich befindet. Sie sieht nicht die Bedrohung, sie sieht nicht die Gefahr, sich zu kompromittieren, sich eine Blöße zu geben, sich dem Spott oder der Verachtung der Leute auszusetzen.

Sie sieht, was Gott aus dieser Situation zu machen imstande ist, wenn sie Ihm arglos vertraut und das tut, wozu ihr Herz sie drängt. Das ist die erste, die reine, die jungfräuliche Liebe. Man hat noch selten von ihr gehört. Sie ist äußerst wenig in unserer Mitte zu sehen und zu erfahren. Also gilt der Ruf an Ephesus auch dir: «Kehre zurück zu deinen ersten Werken, zu deiner ersten Liebe!»

absolut

Schließlich ist noch eines zu nennen, das eigentlich alle bisher genannten Eigenschaften zusammenfasst: Die erste, brennende, eifrige Liebe ist immer absolut in allem, was sie tut. Sie ist nie nur mit halbem Interesse dabei, sie tut nichts nur halb, nur oberflächlich. Sie hört nie nur mit einem Ohr zu und beschäftigt sich nebenbei noch mit irgend etwas anderem. Sie teilt sich auch nie auf. Wem immer sie sich zuwendet, schenkt sie ihre ungeteilte Aufmerksamkeit, ihre ganze Anteilnahme, ihr volles Interesse. Wann immer sie etwas erwählt, sich an irgend etwas gehängt hat, dann gibt es für sie nur dies und nichts anderes. Vier Bereiche spreche ich kurz an, in denen diese Absolutheit deutlich zum Ausdruck kommt.

Sie ist:

1. *absolut hingegeben*. Es ist das Wesen der Liebe, dass sie sich nicht mit sich selbst und mit ihren Bedürfnissen beschäftigt, sondern dass sie diese eigentlich meistens sträflich vernachlässigt²⁰, weil ihr gar nichts daran liegt. Ihr ganzes Interesse, ihre ganze Hingabe gilt dem Einen, dem Geliebten und allem, was diesen betrifft. Ihm möchte sie nahe sein, Ihn möchte sie glücklich machen, Ihm möchte sie sich schenken, Ihm dienen, Ihn verwöhnen, Ihm Freude bereiten. Wieder müssen wir feststellen: Wenn dieser Eine Christus ist, der Herr, dann stimmen mir wohl alle wiedergeborenen Gotteskinder zu. Stimmen wir aber auch zu, wenn das geliebte Objekt der Bruder oder die Gemeinde ist, in die mich der Herr hineingeführt hat? Für die erste Liebe macht es keinen Unterschied, wer der Geliebte ist. Es ist ihr Wesen, ihre Natur, dass sie allem gegenüber absolut hingegeben ist, das sie liebt. Ihm schenkt sie ihr Herz, ihm widmet sie ihre Zeit, ihre Kraft, ihr Vermögen, einfach alles. Sie ist eben absolut hingegeben.

2. *absolut treu*. Das heißt natürlich sofort, dass sie für nichts anderes Augen hat. Wenn sie einen liebt, dann lässt jeder andere sie unberührt. Sie lässt sich auf keine Flirts mit anderen ein, sie weiß, wem sie ihr Herz geschenkt hat und zu wem sie gehört. Wenn es schon im Blick auf unsere Beziehung zum Herrn selten genug ist, dass Menschen Ihm auf diese absolute Weise treu und hingegeben sind, wieviel seltener dann ist es, dass man diese Treue unter Brüdern und Schwestern in der Gemeinde findet. An wie viele Dinge und Gebiete verschwenden wir doch unsere Zeit und unser Geld, wie viele Dinge fesseln uns, interessieren uns, finden wir doch auch sehr wichtig und möchten darüber informiert sein. Wenn dann der Herr Seinen Finger darauf legt und uns darauf aufmerksam machen will, dass, wenn wir Ihm ungeteilt und in voller Hingabe dienen wollen, wir uns dies und jenes gar nicht leisten können, dass wir uns nur verzetteln und das eine, was not tut und was unserer Liebe zu Ihm eigentlich gut anstünde, vernachlässigen oder nur zur Hälfte zu Seiner Befriedigung erfüllen, dann sind wir beleidigt, argumentieren wir und bemühen die so schnell zur Hand liegende Ausrede, wir hätten doch unter der Gnade die Freiheit, wir seien doch nicht irgend einem Gesetz oder irgendwelchen Menschen unterworfen. Die erste Liebe macht keine Kompromisse. Sie ist einseitig, sie ist - wenn wir so wollen - eben parteiisch. Sie nimmt Partei für den, den sie liebt, dem sie sich hingegeben hat, und sie verweigert sich allem, was sie verlocken will, in dieser Treue nachzulassen. Das gilt besonders auch in ihrer Beziehung zur Gemeinde. Sie lässt die Brüder und Schwestern nicht im Stich, wenn es Schwierigkeiten gibt, sondern tut erst recht alles in ihrer Macht stehende, der Gemeinde zu helfen, ihre Schwierigkeiten zu überwinden. Es gibt für sie keine andere. Sie hat die Gemeinde erwählt, von der der Herr gesagt hat, Er werde sie bauen, Er werde sie sich zur Braut machen. Und dieser Gemeinde bleibt sie auch treu, koste es sie, was es wolle.

3. *absolut rein*. Dieser Charakterzug der ersten Liebe gehört eigentlich noch unter die Rubrik «einfältig». Nur weist er noch darüber hinaus. Nicht nur ihre Absichten und Verhalten sind absolut lauter und unzweideutig, sondern sie vermeidet auch den Kontakt mit allem, was unrein, schmutzig, anstößig und satanisch ist. Ihre Sprache ist rein. Was immer sie sagt, das meint sie auch. Sie drückt sich schlicht und unkompliziert aus, und ihr Wortschatz enthält kein Wortmaterial, das aus der Gosse²¹ stammt. Wie sehr müssten diejenigen, die unter der heutigen Jugend Verantwortung tragen, dafür sorgen, dass unsere jungen Leute nicht so reden wie die Welt! Eigentlich müssten wir wieder das alte Wort einführen, um zu zeigen, was wir eigentlich meinen: Paulus wollte Christus «eine keusche Jungfrau» zuführen²². Keusch muss unsere Liebe wieder werden, wenn sie zur ersten Liebe werden soll.

4. *absolut verlässlich*. Weil sie so hingegeben, so treu und so keusch ist, darum ist die erste Liebe auch absolut verlässlich. Sie ist nicht flatterhaft, zerstreut, unkonzentriert. Derjenige, den sie liebt, kann sich absolut auf sie verlassen. Was immer sie tut, tut sie ganz, dazu ist sie entschlossen, das führt sie auch aus, davon lässt sie sich nicht mehr abbringen. Dafür gibt sie alles, was sie hat, einfach hin. Sie ist zuverlässig, pünktlich, wo immer sie kann, sie hält Abmachungen und Termine ein, nichts geht vergessen, sie lässt nichts liegen, und sie kümmert sich auch um Kleinigkeiten, wenn sie für ihren Auftrag wichtig sind, eben weil sie liebt. Beim Beispiel der bräutlichen und ehelichen Liebe auf der menschlichen Ebene macht das alles Sinn. Aber macht es für uns ebenso Sinn, wenn wir dies auf unsere Beziehung zum Herrn und zur Gemeinde übertragen? Wie steht es da mit unserer Verlässlichkeit? Sind wir da auch so absolut? Geht es uns in allem wirklich allein um Christus, um die Gemeinde, oder letztlich doch nur um uns selbst? Kann man sich da in jeder Hinsicht absolut auf uns verlassen? Der Herr schenke es. Manfred R. Haller

1 vgl. Apg. 9,6 - Schlachter 2000

2 vgl. Joh. 2,5b - Schlachter 2000

3 vgl. 2. Kor. 5,14a - Einheitsübersetzung

4 vgl. 2. Kor. 4,14b.15 - Einheitsübersetzung

5 vgl. Apok. 2,4,5 - Einheitsübersetzung

6 s. Hohel. 8,6b.7 - rev. Elberfelder

7 vgl. 1. Sam. 25,29b - Luther

8 vgl. Lk. 7,47 - rev. Elberfelder

9 vgl. Apg. 20,24 - rev. Elberfelder

10 vgl. Phil. 2,2-4 - rev. Elberfelder

11 vgl. Jes. 9,6 - Einheitsübersetzung

12 vgl. Jes. 26,11 - Einheitsübersetzung

13 vgl. Jes. 43,4 - Einheitsübersetzung

14 vgl. Numeri 23,21 - Elberfelder unrev. - vom Verf. in die Ich-Form versetzt

15 vgl. Ps. 69,10 - rev. Elberfelder

16 vgl. Ps. 73,25 - Luther

17 vgl. Phil. 3,10 - Einheitsübersetzung

18 vgl. 1. Kor. 13,5c - Luther

19 vgl. Hohel. 3,3 - Einheitsübersetzung

20 vgl. Hohel. 1,6: «Schaut mich nicht so an, weil ich gebräunt bin. Die Sonne hat mich verbrannt. Meiner Mutter Söhne waren mir böse, ließen mich Weinberge hüten; den eigenen Weinberg konnte ich nicht hüten» .

21 Gosse: Eine Form der modernen Gosse sind die Medien - Fernsehen, SMS, Internet und in christ-lichen Kreisen die Sensationslüsternheit!

22 vgl. 2. Kor. 11,2 - rev. Elberfelder